

Wie realistisch ist ethische Außenpolitik – wie ethisch ist realistische Außenpolitik?

Beitrag auf dem Panel der Sektion Internationale „Reform der Außenpolitik“
im Rahmen des DVPW-Kongresses 2006 an der Universität Münster
27. September 2006

Alexander Siedschlag, Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

Realistische Theorie der Politik ist in Bezug auf ethische Fragen weder agnostisch, noch tritt sie für a-moralisches oder gar unmoralisches Handeln ein. Der klassische Realismus entstand gerade in Auseinandersetzung mit den moralpolitischen Erwartungen und Ratschlägen des Idealismus, denen er eine eigenständige Auseinandersetzung mit normativen Fragen entgegensetzte (Murray 1996, 1997: 2). Wenn der Realismus insgesamt sich gegen die Konstruktion und Applikation von abstrakten und universellen moralischen Prinzipien wendet und demgegenüber einen machtbasierten Interessenausgleich befürwortet, dann ist dies kein Plädoyer für eine Realpolitik, sondern für eine realistische Ethik bzw. für einen „ethischen Realismus“ (Hulsman/Lieven 2005: 40), der moralistische Exzesse verhindern soll und außerdem als – freilich auf die USA fokussiertes – außenpolitisches Reformprojekt gelesen werden kann (z.B. Carr 1993: 67f.; Kissinger 1983: 287f.). Besonders deutlich ist dieses Reformunternehmen noch bei Morgenthau (1946), es bildete die Grundlage für seine nachfolgende Entwicklung einer realistischen Theorie der Politik.

Zum Kern des realistischen Bemühens gehört die Idee eines „moralischen Konsensus“ in den internationalen Beziehungen, der zu einer stabilen internationalen Ordnung entscheidend beitragen soll (Murray 1997: 2). Diese Idee lässt sich für den Realismus nur dann verwirklichen, wenn man die tragischen Grundgegebenheiten der Politik weder zu verhehlen noch zu beseitigen versucht, sondern sie als durch die Natur des Menschen bedingt hinnimmt: „Political ethics is indeed the ethics of doing evil“, brachte Morgenthau (1945: 17) das auf den Punkt.

Der klassische Realismus basiert in seiner außenpolitischen Theorie- und Praxislehre auf dem christlichen Realismus des Theologen Reinhold Niebuhr (z.B. 1932). Niebuhr arbeitete unter anderem in Auseinandersetzung mit den Lehren des Augustinus die

fundamentalen Ambivalenzen menschlicher Moral heraus: Zum Beispiel das Spannungsverhältnis zwischen Eschatologie (also im Jenseits zu erhoffender Vollendung) und dem Ethos der „Caritas“, der christlichen Nächstenliebe, der er keine universale Geltung mehr zusprach, sondern sie auf die christlichen Gemeinden eingrenzte und letztlich staatliche Gewalt gegenüber Andersgläubigen für befürwortbar hielt.

Was mein Thema betrifft, möchte man indessen eher an ein anderes Augustinus-Zitat denken, und zwar den von ihm berichteten himmlischen Hinweis: „tolle, lege, tolle, legge!“, „Heb auf und lies, heb auf und lies!“. Denn gerade, wenn es um seine adäquate Anwendbarkeit auf aktuelle Fragen der Außen- und Sicherheitspolitik geht, wird dem Realismus eher etwas unterstellt als etwas nachgewiesen. Ich halte es immer noch für erstrebenswert, Theorien gegebenenfalls sozusagen popperianisch scheitern zu lassen: an der Wirklichkeit und nicht an Konstruktionen – oder auch Sekundärzitationen:

Der junge Czempiel (1965: 440f.) konnte noch Morgenthau „großartige Lehre“ preisen, zu der es gehöre, den Machtbegriff als eine „analytische, keine politische Kategorie“ entwickelt zu haben und keine „Machtverherrlichung herkömmlich-politischen Stils“ zu bieten, während Czempiel (1999: 20f.) auf einmal Morgenthau übles Treiben als Handlanger eines als zeitlos unterstellten traditionellen Denkbildes der „Realpolitik“ entlarven zu können meinte. Angesichts dessen habe ich den klassischen Realismus als Fixpunkt meiner heutigen Darstellung gewählt, die vielleicht auch ein Gegengewicht zu fachsoziologisch interessanten Karrierezwängen vor allem der Morgenthau-Interpretation bilden kann.

Hans J. Morgenthau und auch George Kennan haben vehement darauf beharrt, dass Außenpolitik nur dann sowohl klug als auch moralisch vertretbar ist, wenn sie sich nicht nur der vom christlichen Realismus thematisierten Ambivalenz der Moral stets bewusst bleibt, sondern über den christlichen Realismus hinausgeht: nämlich den Anderen ebenso deren moralische Standpunkte zubilligt wie sich selbst seine eigenen. Die Theorie realistischer Außenpolitik basiert deshalb auf einem umfassenden Gleichgewichtsaxiom sozialer Größen: Nicht nur einer Gleichgewichtsbeziehung der Macht, sondern auch einer Gleichgewichtsbeziehung der moralischen Ansprüche und Grundsätze. Das dies in den deutschen Interpretationen und Kritiken nahezu nie

gesehen wird, ist erstaunlich; denn dieses Gleichgewichtskonzept hat Morgenthau aus seiner früheren Zugehörigkeit zur Frankfurter Arbeitsrechtsschule Hugo Sinzheimers mitgenommen – ebenso wie es sein damaliger dortiger Kollege Ernst Fraenkel in sein späteres Konzept des Neopluralismus importierte.

Die primären Aufgaben des Staates liegen in der Sicherheitspolitik unserer Zeit quer zu seinen Grenzen. Auf welchen ethischen Konzepten und moralischen Grundlagen kann und soll dieses Grenzen überschreitende Handeln von Staaten beruhen? Diese Frage steht mitnichten außerhalb der Reichweite des klassischen Realismus.

Doch zuvor zu den Begriffen. Definitiv halte ich mich an Alastair MacIntyre (1991: 20). Der Begriff „Moral“ bezieht sich demnach auf die Frage: Wie soll ich moralisches Vokabular und moralische Kriterien verwenden? Das betrifft die in der Natur des Menschen als Individuum liegende sittliche Verhaltensgabe, die gefühlsmäßige, natürliche Entscheidungsfähigkeiten über Recht und Unrecht sowie Reaktionen auf Werte und Unwerte erlaubt (Hoffmeister 1955: 412). Demgegenüber bezeichnet „Ethik“ eine Moralphilosophie: Wie soll ich moralisches Vokabular verstehen? (MacIntyre 1991: 20) Der Ethik geht es um eine vor dem Hintergrund genereller Kriterien und allgemeiner Maßstäbe verantwortbare Praxis.

Im ontologischen Politikverständnis des klassischen Realismus fließt beides allerdings zusammen, ja klassischer Realismus in der Morgenthau'schen Prägung trachtet nach der immanenten Verbindung von Ethik und Moral im Topos der „klugen, d.h. vernunftgemäßen Außenpolitik“: Sie „vermindert Gefahren, bringt maximalen Vorteil und entspricht damit dem moralischen Gebot der Vorsicht und dem politischen Erfordernis des Erfolges.“ (Morgenthau 1963: 53)

Konkret ist zunächst festzuhalten: Projektive Friedenssicherung und Verteidigungsaktionen der eigenen Werte außerhalb der eigenen Gemeinschaft sind für den klassischen Realismus zutiefst unethisch. Morgenthau (1963, 1964) und Kennan (1985: insbes. 206-208) haben sich vor dem Hintergrund von Problemen einer Siegerjustiz nach dem Zweiten Weltkrieg und des Vietnam-Krieges vehement dafür ausgesprochen, auf der Ebene von Moral, Gerechtigkeit und Eigeninteresse sich selbst mit demselben Maß zu messen wie die Anderen und umgekehrt. Das melianische Axiom der auf Machtrelationen beruhenden Gerechtigkeitsstandards findet sich im

klassischen Realismus gerade nicht. Die realpolitische Position, dass Werte nur moralische Rechtfertigungen für den Machtkampf sein könnten und dürften und aufzugeben seien, sobald ihre Anwendung Schwäche mit sich bringe, findet sich nicht im klassischen Realismus Morgenthau'scher Prägung, sondern in dessen Vorläufern oder, je nach Lesart, Konkurrenten wie zum Beispiel Spykman (1942: 18).

Es gibt inzwischen eine Reihe einschlägiger rekonstruktionslogischer Unternehmen (auch) der ethischen und moralpolitischen Positionen des klassischen Realismus, insbesondere Morgenthau (z.B. Bain 2000; Donnelly 2000; Hulsman/Lieven 2005; Lebow 2003; Murray 1996; Rosenthal 1991; Russel 1990; Williams 2004). Diese Rekonstruktionskonjunktur mag allerdings dazu verleiten, zu übersehen, dass schon die Hauptvertreter des klassischen Realismus sich explizit zu ethischen und moralischen Fragen geäußert haben. Morgenthau (1945: 1) hatte in seinem Aufsatz „The Evil of Politics and the Ethics of Evil“ sogar die ganze Geschichte des politischen Denkens für eine Geschichte der „moralischen Bewertung politischer Macht“ erklärt, jedoch könnten die ewigen Probleme politischer Ethik nur jeweils im Lichte des eigenen Zeitalters formuliert und zu beantworten versucht werden. Wie so etwas in der Praxis aussieht, veranschaulicht Mearsheimers (2005) Morgenthau-basierte Kritik der gegenwärtigen Sicherheitspolitik der USA.

Apropos Gegenwart: Die meisten Fassungen des Neorealismus haben den Fokus auf menschlichem Handeln und dementsprechend vorrangig auch ethischen Gesichtspunkten durch die primäre Befassung mit Strukturphänomenen ersetzt, ebenso wie das praktische, normative Anliegen des klassischen Realismus durch ein instrumentelles Erkenntnisinteresse. In Ansätzen wie der seinerzeitigen „Logic of Anarchy“ von Buzan, Jones und Little (1993) oder dem konfiguratorischen Neorealismus von Werner Link (z.B. 1991) ist jedoch auch so etwas wie „moral structure“ konzipierbar.

Mit Morgenthau gesagt kann ethische Außenpolitik im Gegensatz zu einem depersonalisierten Strukturalismus allerdings nur so realistisch und realistische Außenpolitik nur so ethisch sein, wie der Staatsmann (oder aus heutiger Sicht hinzufügend, die Staatsfrau) in der Lage ist, das „moralische Gebot der Vorsicht“ mit dem „politischen Gebot des Erfolges“ zu vereinen (Morgenthau 1963: 53) – und das kann nur situativ geschehen und hängt von personaler Kompetenz ab; denn „es gibt

keine politische Moral ohne Klugheit – d.h. ohne Berücksichtigung der politischen Folgen eines anscheinend moralisch vertretbaren Vorgehens. Der Realismus betrachtet diese Klugheit – das Abwägen der Folgen alternativer politischer Handlungen – daher als die höchste Tugend der Politik.“ (Morgenthau 1963: 56)

Moralpolitik indes, ein außenpolitisches Handeln also, das sich auf die praktische Etablierung nicht schon aus Gründen der *conditio humana* schlechthin vorhandenen ethischen Maßstäben bezieht, ist für Morgenthau unethisch. Obgleich also moralische Prinzipien für den klassischen Realismus universell und deshalb nicht von einzelnen Staaten bzw. dessen Machteliten kreiert sind (siehe die erhellende Interpretation bei Gellmann 1988), können sie erst dann als Leitfaden und Bewertungsmaßstab für die auch ethische Güte einer bestimmten Außenpolitik herangezogen werden, wenn sie „have been given concrete content and have been related to political situations by society.“ (Morgenthau 1952: 34) –¹ Außen- und Sicherheitspolitik als gesamtgesellschaftliche Gestaltungsaufgabe, die aber allgemeinen Gesetzen einer politischen Interessenlehre folgend und deshalb a priori unideologisch zu bewältigen ist. Genau das und nichts Chauvinistisches meint Morgenthau (1951: 33-39), wenn er von der „moralischen Würde des nationalen Interesses“ spricht. Entsprechend muss sich Morgenthau (1952: 3) zufolge, wie er der Außenpolitik der USA vorhielt, die Realisierung moralischer Werte auf die Grenzen der Macht nationaler Gemeinschaften beschränken. In diesem Sinn galt Morgenthau (1952: 38) eine aus dem nationalen (im Sinne von Macht verstandenen) Interesse abgeleitete Außenpolitik einer von universellen moralischen Prinzipien inspirierten als moralisch überlegen.

Für den klassischen Realismus sind deshalb „soft diplomacy“ und „public diplomacy“ ebenso unethisch wie der universalistische Ansatz der EU in der Europäischen Sicherheitsstrategie „Ein sicheres Europa in einer besseren Welt“.

Jeder nämlich, der sich anmaßt, das immanente Ziel des politischen Prozesses entborgen zu haben und zugleich über die ausschließlichen Mittel zu dessen Erreichung zu verfügen, ist für den Realismus ein gefährlicher selbstgefälliger

1 Dies im Gegensatz zur heute gängigen Definition ethischer Außenpolitik als auf einem unstreitigen Sektor situationsunabhängig anzuwendender Leitnormen beruhend, wie bei Smith/Light (2001: 5-7).

Gesinnungsethiker, ja sogar, wie John Herz (1959: 160) das genannt hat, ein „ethischer Extremist“. Was in Bezug auf Reform der Außenpolitik hieß: Amerika soll nicht aus irgendeiner Liebe zu Freiheit und Gerechtigkeit seine Macht ausüben, sondern wenn und weil fundamentale nationale Interessen bedroht sind. Daran anknüpfend und wohl an die Adresse von Kissinger und Kennan gerichtet, schimpfte Morgenthau über die „Betrügereien“ von Politikern, die ihre Aufgabe, Machtgewinn zu verfolgen, dadurch verhehlten, so zu tun, als seien sie „noch immer auf Erkenntnisgewinn zu verfolgen verpflichtete Intellektuelle.“ (Morgenthau 1970: 17f.) Auch Carrs (1993, zuerst 1939) Versuch der Synthese von Ethik und Politik konnte deshalb für Morgenthau nur verfehlt sein: Für Morgenthau (1948: 134) ist Carr alles Andere als der Pate des Realismus: „Mr Carr’s work is one of failure.“

Auch Global Governance ist für den Realismus kein normatives Projekt und schon gar keine Friedensstrategie; denn es gibt nicht nur den Transnationalismus des Guten, sondern auch die Globalisierung von Ideologie und Gewalt sowie den Ausweitungsdrang moralizistisch verpackter Eigeninteressen. Um sich angesichts dessen nicht in der eigenen Macht und den eigenen Wertmaßstäben zu verfangen und dadurch die eigene Urteils- und Handlungsfähigkeit ebenso wie die Fähigkeit zum Multilateralismus zu schwächen, empfiehlt die realistische Schule jedem international tätigen Akteur, sich nie in eine Position zu manövrieren, aus der er sich nicht ohne Gesichtsverlust zurückziehen kann, und von der aus er aber auch keine Möglichkeit hat, sich ohne übermäßiges Risiko weiterzubewegen (Kennan 1984: 100; Morgenthau 1984). Das lässt sich direkt in eine Kritik der Europäischen Sicherheitsstrategie der EU „Ein sicheres Europa in einer besseren Welt“ ummünzen.

Um hierzu nur einen Punkt illustrierend herauszugreifen: Laut der Europäischen Sicherheitsstrategie (1) ist die Frage, ob die EU ein globaler Akteur sein oder werden will, keine Herausforderung mehr, sondern bereits beantwortet: Schon alleine, da rund ein Viertel des weltweiten Bruttosozialprodukts von der EU erwirtschaftet wird, sei die Union unweigerlich ein globaler Akteur und als ein solcher automatisch in die Verantwortung für eine weltweite Sicherheit mit eingebunden. Gemäß dem Realismus ist der Anspruch der eigenen Außenpolitik jedoch gerade nicht strukturinduziert, sondern von (interessenbedingten) Entscheidungen abhängig. Der klassische Realismus würde der Europäischen Sicherheitsstrategie neben dem Verfolgen „ethischer Maßstäbe des Utopianismus“ (Carr 1993: 68) vorhalten, dass sie auch noch

so tut, als seien diese Maßstäbe überzeitlich – wobei es aber Tatsache sei, dass die postulierten „*apriorischen* Prinzipien“ (ebd.) und nicht zuletzt international-moralischen Maßstäbe einer Weltordnung auf der Basis eines „wirksamen Multilateralismus“ (Europäische Sicherheitsstrategie: 9f.) sowohl „Produkte von Umständen und Interessen als auch Waffen für die Verbreitung von Interessen“ (Carr 1993: 68), ja Deckmäntel des Griffes nach der Weltmacht (Carr 1993: 86) darstellten.

Diese Moralizismuskritik führt zugleich zur abschließenden Kritik des ethischen Realismus bzw. der eigenen ethischen Konzeption des klassischen Realismus:

Erstens tendiert der klassische Realismus zur Moralisierung und ethisch unbegründeten Überhöhung von „Klugheit“ als erfahrungsbasierter personaler Kompetenz (Nardin 1992: 16), was in dem Vorwurf eines sophistischen bias aussetzt.

Zweitens und in Zusammenhang damit kann dem Realismus auch in ethischen Fragen argumentationslogisch ein voluntaristischer Fehlschluss nachgesagt werden; denn klug *gemeinte* Politik *wird* nicht automatisch zu effektiv kluger Politik, es gibt auch Emergenz, Externalitäten usw.: „To take Morgenthau, Kissinger, Levy, and the rest seriously, we would have to believe that no important causes intervene between the aims and actions of states and the results their actions produce. In the history of international relations, however, results seldom correspond to the intentions of actors.“ (Waltz 1979: 65)

Drittens schließlich basiert ethischer Realismus auf einem unstreitigen moralischen Sektor, der jedoch nicht im heutigen Maßstab universell, sondern eine Projektion christlicher Ethik ist. Als Theorie mit universalem Anspruch kommt, worauf Luhmann für alle solchen Theorien hingewiesen hat, auch der Realismus als sein eigener Gegenstand vor, mithin muss er sich selbst das Interesse unterstellen, seine eigene Standortgebundenheit durch den plakativen Rekurs auf scheinbar universale Gesichtspunkte zu überhöhen. Somit also erscheint realistische Außenpolitik für sich selber genommen und für den innenpolitischen Gebrauch zwar ethisch, jedoch erscheint für die Umwelt ethisch basierend erscheinende Außenpolitik unrealistisch.

Literatur

- Bain, William (2000): Deconfusing Morgenthau: Moral Inquiry and Classical Realism Reconsidered, in: *Review of International Studies* 26: 445-464.
- Buzan, Barry/Charles Jones/Richard Little (1993): *The Logic of Anarchy. Neorealism to Structural Realism*. New York: Columbia UP.
- Carr, Edward H. (1993): *The Twenty Years' Crisis 1919-1939. An Introduction to the Study of International Relations*. Nachdruck der 2. Aufl. 1946 (zuerst 1939). London u.a.: Macmillan and Papermac.
- Czempiel, Ernst[-]Otto (1965): Macht und Frieden. Zur deutschen Ausgabe der Theorie der internationalen Politik von Hans J. Morgenthau, in: *Europa-Archiv* 20: 439-442.
- Czempiel, Ernst-Otto (1999): *Kluge Macht. Außenpolitik für das 21. Jahrhundert*. München: Beck.
- Donnelly, Jack (2000): *Realism and International Relations*. Cambridge u.a.: Cambridge University Press.
- Europäische Sicherheitsstrategie. Ein sicheres Europa in einer besseren Welt. Brüssel, 12. Dezember 2003, <http://ue.eu.int/uedocs/cmsUpload/031208ESSIIDE.pdf>.
- Gellman, P. (1988): Hans J. Morgenthau and the Legacy of Political Realism, in: *Review of International Studies* 14: 247-266.
- Herz, John H. (1959): *Politischer Realismus und politischer Idealismus. Eine Untersuchung von Theorie und Wirklichkeit*. Meisenheim am Glan.
- Hoffmeister, Johannes (1995): *Wörterbuch der philosophischen Begriffe*. 2. Aufl. Hamburg: Meiner.
- Hulsman, John C./Anatol Lieven (2005): The Ethics of Realism, in: *The National Interest* 80 (Sommer): 37-43.
- Kennan, George F. (1984): *American Diplomacy. Expanded Edition*. Chicago, IL: University of Chicago Press.
- Kennan, George F. (1985): Morality and Foreign Policy, in: *Foreign Affairs* 64: 205-218.
- Kissinger, Henry A. (1983): *Die weltpolitische Lage. Reden und Aufsätze*. München: Goldmann.
- Lebow, Richard Ned (2003): *The Tragic Vision of Politics. Ethics, Interests and Orders*. Cambridge u.a.: Cambridge University Press.
- Link, Werner (1991): Handlungsmaximen deutscher Außenpolitik im neuen internationalen System, in: *Jahrbuch für Politik* 1: 77-102.
- MacIntyre, Alastair (1991): *Geschichte der Ethik im Überblick*. Frankfurt/M.: Hain.
- Mearsheimer, John J. (2005): Hans Morgenthau and the Iraq War: Realism versus Neo-conservatism, <http://www.opendemocracy.net/debates/article.jsp?id=3&debateId=77&articleId=2522>.
- Morgenthau, Hans J. (1945): The Evil of Politics and the Ethics of Evil, in: *Ethics* 56(1): 1-18.
- Morgenthau, Hans J. (1946): *Scientific Man vs. Power Politics*. Chicago, IL u.a.: Chicago University Press.
- Morgenthau, Hans [J.] (1948): The Political Science of E.H. Carr, in: *World Politics* 1: 127-134.
- Morgenthau, Hans J. (1951): The Moral Dilemma in Foreign Policy, in: *Yearbook of World Affairs* 5: 12-36.
- Morgenthau, Hans J. (1952): *American Foreign Policy*. New York: Methuen.
- Morgenthau, Hans J. (1963): *Macht und Frieden. Grundlegung einer Theorie der internationalen Politik*. Gütersloh: Bertelsmann (Am. Orig. *Politics Among Nations*, 1948).

- Morgenthau, Hans J. (1964): The Intellectual and Political Functions of a Theory of International Relations, in: Horace V. Harrison (Hg.): The Role of Theory in International Relations. Princeton, NJ: D. Van Nostrand, S. 62-78.
- Morgenthau, Hans J. (1970): Truth and Power: Essays of a Decade, 1960-70. New York: Praeger.
- Murray, A[lastair] J.H. (1996): The Moral Politics of Hans J. Morgenthau, in: Review of Politics 58: 81-107.
- Murray, Alastair J.H. (1997): Reconstructing Realism. Between Power Politics and Cosmopolitan Ethics. Edinburgh: Keele University Press.
- Nardin, Terry (1992): Ethical Traditions in International Affairs, in: ders./David R. Mapel (Hg.): Traditions of International Ethics. Cambridge u.a.: Cambridge University Press, S. 1-22.
- Niebuhr, Reinhold (1932): Moral Man and Immoral Society. London: Scribner.
- Rosenthal, Joel (1991): Righteous Realists. Baton Rouge, LA: University of Louisiana Press.
- Russel, Greg (1990): Hans J. Morgenthau and the Ethics of American Statecraft. Baton Rouge u.a.: Louisiana State University Press.
- Smith, Karen E./Margot Light (2001): Introduction, in: dies. (Hg.): Ethics and Foreign Policy. Cambridge u.a.: Cambridge University Press, S. 1-11.
- Spykman, Nicholas J. (1942): America's Strategy in World Politics. The United States and the Balance of Power. New York: Harcourt, Brace and Company.
- Waltz, Kenneth N.: Theory of International Politics. New York u.a.: McGraw-Hill.
- Williams, Michael C. (2004): Why Ideas Matter in International Relations: Hans Morgenthau, Classical Realism, and the Moral Construction of Power Politics, in: International Organization 58: 633-665.